



## Editorial

# Strahlenschutz in der Unterhose


 Simon Wegmüller, Redaktor  
 swegmueller@swissitmedia.ch

## Ihr Premium- Zugangscode: RT88WS

Als Abonnent der Print-Ausgabe von «Swiss IT Magazine» erhalten Sie exklusiven Zugriff auf das Online-Heftarchiv ([www.itmagazine.ch/heftarchiv](http://www.itmagazine.ch/heftarchiv)). Für den Heft-Download geben Sie bitte den oben aufgeführten Zugangscode ein.



PDF-Download:



**U**nterwäsche, die vor 5G-Strahlung schützt? Ja, Sie haben richtig gelesen, sowas gibt's. Seit Ende Juni kann man in Wettingen im Kanton Aargau Anti-Strahlungs-Kleider kaufen. Wer will, kann seinen Körper nun also mit Kleidungsstücken, die wie ein faradayscher Käfig wirken sollen, vor den schädlich unsichtbaren Wellen in der Luft schützen.

Die Auswüchse der Strahlungsgegner nehmen immer absurdere Formen an. Bei all der Panikmacherei war es wohl nur eine Frage der Zeit, bis jemand daraus eine Geschäftsidee entwickeln würde. Okay, es mag Menschen geben, die sensibel auf elektromagnetische Strahlung reagieren. In der Schweiz behaupten das gemäss einer Studie rund fünf Prozent von sich. Anerkannt als Krankheit ist das Leiden hierzulande aber nicht, und in Doppelblindstudien konnten Wissenschaftler bislang keine Beweise für Elektrosensibilität nachweisen. Man muss fairerweise aber auch sagen, dass auf diesem Gebiet noch ein grosser Forschungsbedarf besteht, und ich will an dieser Stelle auch keiner davon betroffenen Person das erfahrene Leid absprechen. Mit der Diskussion rund um 5G hat das ohnehin wenig zu tun. Denn das 5G-Netz nutzt vorerst nur Frequen-

«Die Auswüchse der Strahlungsgegner nehmen immer absurdere Formen an.»



zen, die im Bereich der bisherigen Mobilfunk- und WLAN-Frequenzen liegen. Wird eine neue Mobilnetzgeneration eingeführt, tritt die Technologie an sich aber jeweils in den Hintergrund. Umso mehr versuchen Kritiker den gesellschaftlichen Diskurs auf die Gefahren zu lenken, die angeblich durch die neuen Strahlen hervorgehen. Das ist so nun auch bei 5G der Fall, obwohl doch gerade diese Generation der Mobilfunkversorgung technologisch so viel zu bieten hat. Fakt ist: Heute und auch in naher Zukunft erweitert 5G in keiner Art und Weise das bisher bereits genutzte Frequenzspektrum, weder nach oben noch nach unten. Schaut man sich die Frequenzen an, über die Radio-, GPS, TV- und auch Internetsignale übertragen werden, sieht man, dass sich die für 5G versteigerten Frequenzen zwischen die anderen, bereits genutzten, einbetten. Ebenfalls zu erwähnen ist die Tatsache, dass all diese Frequenzen im nicht-ionisierenden Bereich liegen, die Strahlung also nicht durch Haut und Wände hindurchdringen kann. Um allerdings noch höhere Bandbreiten zu erreichen (etwa 20 bis 30 Gbit/s), müssten Frequenzen im Millimeterwellenbereich genutzt werden (30 bis 300 GHz). Und hier, das muss ich den Strahlungsgegnern lassen, besteht

definitiv noch Forschungsbedarf. Bis diese Frequenzen allerdings für 5G genutzt werden, dürfte es noch Jahre dauern – genug Zeit also, um mögliche Auswirkungen auf Mensch und Tier zu testen.

Die Kritik daran, dass die Schweiz eine Vorreiterrolle beim 5G-Netzausbau einnimmt, verstehe ich deshalb nicht. Für elektrosensible Personen ändert sich vorerst nichts. Es kommt keine neue, noch schädlichere Strahlung dazu. Im Gegenteil, 5G-Antennen könnten durch ihre höhere Effizienz sogar dazu beitragen, dass die Strahlenbelastung abnimmt. Und durch die Möglichkeit, mit 5G viel mehr Geräte und Maschinen gleichzeitig vernetzen zu können, lässt sich durchaus auch Strom sparen. Laut Swisscom kann mit 5G der Energieverbrauch «je übertragenem Bit um den Faktor Tausend gesenkt werden.»

Auch wenn es den Gegnern nicht passt, 5G-Strahlen schwirren in der Schweiz bereits in der Luft. Wie brauchbar die Netze von Swisscom und Sunrise aber heute bereits sind, ist eine andere Frage. Die Antwort darauf findet sich ab Seite 52 dieser Ausgabe.

**Simon Wegmüller**